

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1915**

7 (7.1.1915) Mittag-Ausgabe

# Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

## Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postfach: Karlsruhe 4311

**Erkheinung während des Krieges an allen Werftagen — Bezugspreis:** In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.70. Bei der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgebolt, monatlich 60 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.25 vierteljährlich ohne Postgeld, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Belgien, Holland, Schweden, Italien bei den Postämtern. Uebrigens Ausland (Postnachnahme) M. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsschluss.

**Beilagen:**  
 Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „**Sterne und Blumen**“  
 Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „**Blätter für den Familienkreis**“  
**Wandkalender, Taschenrechner usw.**

**Anzeigenpreis:** Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf., Restante 60 Pf. Platz, Kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf., Platzvorschrift mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechende Nachlässe nach Tarif.  
 Bei Nichterhaltung des Zieles, Abbruch, zwangsweiser Vertreibung und Konkurrenzverfahren ist der Nachlass hinsichtlich. **Beilagen nach besonderer Vereinbarung.** Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Bermittlungsstellen entgegen. **Schluss der Anzeigen-Aufnahme:** Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. **Redaktion und Geschäftsstelle:** Adlerstraße 42.

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckeri, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: E. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

## Vom Krieg.

### Tagesbericht vom Mittwoch den 6. Januar.

Großes Hauptquartier, 6. Januar, vormittags. (W. T. B. Amtlich.) Westlich der Kriegsschauplätze: Die Franzosen setzten gestern die planmäßige Beschließung der Orte hinter unserer Front fort. Ob sie damit eigene Landente obdachlos machen oder töten, scheint ihnen gleichgültig zu sein. Uns schadet die Beschließung wenig.  
 Bei Souain und im Argonnenwalde bemächtigten wir uns mehrerer feindlicher Schützengräben, schlugen verschiedene Angriffe zurück, machten zwei Offiziere und über zweihundert Mann zu Gefangenen.  
 Auf der vielumtittenen Höhe westlich Senneheim saßten die Franzosen gestern früh erneut Fuß, wurden aber mit kräftigem Bajonettangriff wieder von der Höhe geworfen und wagten keine neuen Vorstöße. Fünfzig Alpenjäger wurden von uns gefangen genommen.  
 An der Ostgrenze und im nördlichen Polen auch gestern keine Veränderung. In Polen westlich der Weichsel stehen unsere Truppen nach Wegnahme mehrerer feindlicher Stützpunkte bis zum Sucha-Abchnitt durch, 1400 Gefangene und neun Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Auf dem östlichen Pilica-Nfer ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 6. Jan. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Zürich: Wie der Pariser Korrespondent der Züricher Zeitung mitteilt, soll General Pau der wegen Krankheit das Bogenkommando abgegeben hatte, in der zweiten Dezemberhälfte in Barisaun gewesen sein, um mit der russischen Heeresleitung eine einheitliche Führung der weiteren Operationen zu vereinbaren.  
 Berlin, 5. Jan. Die W. T. B. am Montag meldet aus Mailand: Secolo erzählt aus Petersburg: Die Deutschen setzten ihren ununterbrochenen hartnäckigen Ansturm, dessen Ziel Warschau ist, fort. Im Süden der Pilica versuchten erhebliche österreichisch-ungarische und deutsche Truppen auf Hiele vorzuschieben, ihre im Oktober vollzogenen Bewegungen erneuend.

Zürich, 6. Jan. (W. T. B.) Der Neuen Züricher Zeitung zufolge werden die französischen Kavalleriereoffiziere jetzt, da der Stellungskrieg vorberichtet und der infolge großer Verluste eingetretene Pfdemangel durch die Ankaufskommissionen in Amerika nicht befriedigt worden ist, dem Fliegerkorps zugeweiht, was sie sich besonders eignen, da sie im Erdkampf geübt sind.

Bern, 6. Jan. (W. T. B.) Oberst Müller schildert im Bund die Gefechte im Hurey und den mihlungen Durchbruchversuch der Franzosen bei Biaucourt Mitte Dezember. Die Deutschen verdanken ihre Erfolge, so sagt er, neben dem geschickten Zusammenarbeiten der Infanterie und Artillerie ganz besonders der menschlichen Disziplin, Standhaftigkeit, Ruhe und großen Schießfertigkeit ihrer Infanterie, die den feindlichen Schützengräben gegenüber, wenn er auf wirksame Schützengräben herankommen ist. Was die Leute bei diesem Wetter in den Schützengräben aushalten haben, ist unbeschreiblich. Ohne die vorzügliche Verpflegung wäre der Abgang ungeheuer. Stellenweise stehen die Schützengräben über die Arme im Wasser, das sich in dem undurchlässigen Lehm Boden des Boeure überall ansammelt. Mit welcher Manneszucht und Ausdauer die Leute solche Unbilden ertragen, gehört auch zum Selbsten der Kriegsgeschichte. Als Trost in ihrer Lage dient den Leuten einigermaßen das Bewußtsein, daß „die drüben“ es auch nicht besser haben. Müller meint, für die allgemeine Kriegslage hätten diese Kämpfe infolge Bedeutung, als sie zeigten, daß die deutsche Schützengräbenfront stark genug sei, um die gewonnenen Stellungen zu halten, bis der Zeitpunkt gekommen sei, um selbst zum Angriff überzugehen.

### Die Kämpfe im Oberelsaß.

Berlin, 6. Jan. Aus Genf meldet der Berliner Lokalanzeiger: Die Gefechte um die Höhe von Cernay und das Dorf Steinbach gehören

nach der französischen Darstellung zu den blutigsten dieses Feldzuges. Besonders in der Nacht auf den Montag erlitten die Franzosen die allerschwersten Verluste. Von einer endgültigen Entscheidung kann nach keine Rede sein. Die Wertschätzung der deutschen Vorkämpfe bereite die Besetzung des Maastützpunktes Vourelles. Bei einem ungeordneten Rückzug erlitten die Franzosen dort schwere Verluste.

### Der Vorschlag des Papstes für die Kriegsgefangenen.

Rom, 5. Jan. (W. T. B. Nicht amtlich.) Corriere d'Italia schreibt über den Schritt des Papstes zugunsten der Gefangenen: Der Heilige Stuhl hat Sondierungen vorgenommen, um die Meinungen der kriegführenden Staaten kennen zu lernen. Alle Regierungen haben sich bereit, ihre volle Zustimmung auszudrücken; daher hat der Heilige Stuhl am Neujahrstag offiziell den Vorschlag durch gleichlautende Depeschen gemacht. Die Depesche für Frankreich ist an Boisrenard persönlich gesandt worden; dieser hat aber noch nicht geantwortet. Die anderen Staaten haben sich bereit, die Annahme telegraphisch anzukündigen und ihre Gefühle der Achtung und Sympathie gegenüber dem Papste auszudrücken. Man erwartet unverzüglich die Antwort aus Holland, das übrigens die Annahme schon vorher mitgeteilt hat.

Rom, 5. Jan. (W. T. B.) Osservatore Romano veröffentlicht heute abend folgendes: Entsprechend dem, was der Papst dem heiligen Kollegium während des feierlichen Empfanges zur Weihnachtsbegrüßung anlässlich, hat er die Initiative ergriffen und den kriegführenden Nationen einen Austausch der zum weiteren Miltärdienst untauglichen Kriegsgefangenen vorgeschlagen. Nachdem er zuvor geeignete diplomatische Schritte unternommen hatte, hat er eine Sonderdeputation an die Herrscher und Staatsoberhäupter der erwähnten Nationen gerichtet. Die Antworten der verschiedenen Herrscher und Staatsoberhäupter lauten folgendermaßen: Der deutsche Kaiser verurteilte, daß der Vorschlag des Papstes seine volle Zustimmung finde und daß die Gefühle christlicher Nächstenliebe, die den Vorschlag befehlen, vollkommen seinen eigenen Überzeugungen und Wünschen entsprechen. Der Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn erklärte, daß seine Regierung von ganzem Herzen grundsätzlichen dem großmütigen Gedanken zustimme und sich bereit werde, mit den befreundeten und daran beteiligten Staaten in Unterhandlungen zu treten, um ihn praktisch zu verwirklichen. Der bayerische Ministerpräsident teilte mit, daß die königliche Regierung den Vorschlag des Papstes mit der lebhaftesten Sympathie aufnehme. Die türkische Regierung erklärte, dem Austausch zuzustimmen, falls die Regierungen der feindlichen Staaten damit einverstanden seien. Der König von England sagte: Ich und meine Regierung haben den Vorschlag des Heiligen Stuhls aufs freudigste begrüßt, der dem entspricht, was wir schon der deutschen Regierung vorgeschlagen hatten. Diese hat jedoch ihre Zustimmung erklärt. Der König von Serbien erklärte, daß seine Regierung nicht verfehlen werde, das zu tun, was die übrigen kriegführenden Nationen würden. Der russische Minister des Äußeren teilte mit, daß der Kaiser aus Ergebnis gegenüber der großzügigen Initiative des Papstes gerührt habe, dem Austausch der Kriegsgefangenen zuzustimmen, die von dem Staat, der sie gefangen halte, als untauglich erklärt würden, weiter Dienst zu tun.

### Die Frucht vor der Wahrheit.

Lyon, 5. Jan. (W. T. B.) Der Nouvelliste meldet aus Lissabon, die Regierung habe Maßnahmen getroffen, um zu verhindern, daß deutsche Propagandakriften, welche den Handelsbältern und Zeitungen in großer Zahl zugingen, weiter eingeführt werden können.

London, 5. Jan. (W. T. B.) Die Daily News, die ihre Abonnenten bereits gegen die Gefährdung von feindlichen Luftschiffangriffen verschickt hat, hat einen neuen Fonds von 5000 Pfund Sterling für Verdrängung gegen eine Beschädigung von der See her gebildet unter der Bedingung, daß das Blatt nicht verpflichtet sei, mehr zu zahlen, als der Fonds beträgt.

(Weitere Telegramme siehe 3. Seite.)

### \* Etwas vom „Vernichten“.

Seit Beginn des Krieges ist viel vom „vernichten“ die Rede. Was soll nicht alles vernichtet werden! England will selbstverständlich den deutschen bzw. preußischen Militarismus vernichten. Es soll, wie teils englische Berufsbege, teils in normalen Zeiten vernünftige englische Männer behaupten, mit dem Krieg so lange weitergeführt werden, bis der deutsche Störenfried ganz vernichtet ist. Frankreich will das deutsche Reich „vernichten“, damit Kultur und Freiheit und das „Ideal des Rechts“, wie der Bismarckheld Viviani sich ausdrückte, ungehindert von deutschem „Barbarismus“ sich entwickeln können. Frankreich wird weiterkämpfen bis zur „Vernichtung“ seines deutschen Nachbarn. Und ebenso will Rußland seinen deutschen, aber besonders seinen österreichisch-ungarischen Nachbar „vernichten“. Anders tuts der Moskower nicht, der mit Frankreich und England und Serbien ebenfalls für Kultur und Freiheit und das „Ideal des Rechts“ kämpft — ja mit der Krante, jetzt mit Kanone und Gewehr. Auch wir Deutsche wollen, wenn man manden Äußerungen glauben darf, unsere Feinde, besonders England, „vernichten“, wenigstens sein Weltreich.

Es läßt sich gar nicht leugnen, daß der Krieg in der Vorstellung vieler gerade dadurch den furchtbaren Eindruck hervorgerufen hat, daß man es unter dem Vernichten des Gegners nie tun wollte. Wenn man hörte, England werde fortmachen bis zur völligen Vernichtung seines deutschen Geschäftskonturrenten — das ist für England der deutsche Feind — und wenn es irgend eine andere, so konnte das manchen Leuten schon einen gewissen Schreck einjagen; denn eine solche unvernünftige Verbredungsfestsetzung, wie sie ein derartiger Vorschlag, wenn er wirklich ernst zu nehmen ist, vertritt, ist rein an sich schon etwas schreckliches und scheint der Sülle und nicht menschlichem Denken zu entspringen. Umgekehrt wird die englische Presse ja manches harte und scharfe Wort, das in Deutschland gefallen ist, ihren Lesern vorgelesen haben, um deren Gefühlen zu erregen und zu zeigen, was für ein schrecklicher Barbar der deutsche Vetter sei, der ja im Wohl seines Reichthums die Übermenschentum nicht ruhigen wolle, bis er alle Völker als Fußstehel vernichten könne. So wurde und wird in der Tat neben dem Krieg mit tödlichen Waffen noch nebenher ein Krieg mit Worten geführt, wobei die Worte die furchtbaren Waffen noch weit zu überbieten suchten und suchten.

Das deutsche Volk hat gezeigt, daß es den Krieg mit den Waffen nicht fürchtet. Noch weniger sollten wir den Krieg mit den Worten fürchten. Bleiben wir einmal beim „Vernichten“. Das Wort ist furchtbar; es bedeutet zu nichts machen, d. h. dem Gegner die Existenz nehmen, so daß er gar nicht mehr da ist, oder man gar nicht mehr mit ihm zu rechnen braucht. Schlimmer kann es also niemand mit uns vorhaben, als wer uns vernichten will. Das Wort ist allerdings leichter gebraucht als ausgeführt. Wer will denn das deutsche Volk vernichten? Wenn Engländer, Franzosen und Russen auch den besten Willen dazu hätten — zustande bringen könnten sie es nicht. Selbst ein schlecht organisiertes Volk von etwa 70 Millionen zu vernichten, wäre eine Unmöglichkeit; aber ein Volk von etwa 70 Millionen zu vernichten, das eine ausgesprochene Organisation hat und wie ein Mann zusammensteht, wie das Volk im deutschen Reich, das ist ein Gedanke, den nur krankhafte Leidenschaft über Torheit hegen kann. Vor einiger Zeit hat daher auch ein italienisches Blatt geschrieben, das deutsche Volk könne man nicht vernichten. Man könne es zwar schwächen, aber es werde sich in kurzer Zeit wieder durch seine eigene Tüchtigkeit emporarbeiten und die Absichten seiner Feinde mit ihm zu nichte machen. Selbst der dreijährige Krieg, der Millionen von Menschen vernichtet hat und in dessen Gefolge Epidemien furchtbar wütheten, der das deutsche Volk bis aufs Blut ausson, hat das deutsche Volk nur geschwächt, allerdings furchtbar geschwächt, aber nicht vernichten können. Und in den dreijährigen Krieg ist das deutsche Volk zerissen und in zwei Seelager und hunderte Stützungen gehalten eingetreten. Der siebenjährige Krieg, der es schließlich notwendig machte, daß Friedrich der Große drei, vier, sechsjährige Jungen ins Meer einstellte, der eine schwere Verarmung der Bevölkerung im Königreich Preußen herbeiführte, hat das Königreich Preußen und sein Volk nicht vernichtet, ja nicht einmal so geschwächt, daß es nicht 50 Jahre später mit seinen Vorarbeiten die schwersten Schläge gegen Napoleon führen konnte. Gerade diese Erfahrung beweist, wie die innere Tüchtigkeit des deutschen Volkes in der Not nicht nachläßt, sondern die Probe glänzend besteht und die Bevölkerung gelutert aus der Not hervorgeht.

Vernichten ist also nicht so leicht, wie manche Leute davon reden. Wenn das deutsche Volk so leicht zu vernichten wäre, dann wäre es unseren lieben Nachbarn, den Franzosen, gerade in den Zeiten nach dem dreijährigen Krieg gelungen, wo sie z. B. Straburg wegnehmen konnten, ohne daß ihnen etwas geschah. „D großer Schandfleck“, rief damals Leibniz aus, „weshen der ganze Rhein nicht ausfüllen kann, weil in Erfahrung liegen Kaiser und Kaiserreich.“ Was aber damals und in den napoleonischen Kriegen trotz aller Bemühungen der Franzosen nicht möglich war, das wird heute, wo wir stark und gefestigt, einig mit dem ganzen Deutschland in Mitteleuropa, wirtschaftlich, politisch, kulturell wohl organisiert in den Kämpfen, noch viel weniger möglich sein, wenn auch unsere Reider diesseits und jenseits des Kanals alle ihre Kraft einsetzen. Vernichtet wird ein Volk überhaupt nicht von Menschen allein. Wenn ein Volk vernichtet werden soll, dann muß es von Gott ganz verlassen sein. Wer ein anderes Volk auf eigene Faust vernichten will, der macht sich an, unferm Herrgott in seine Pläne hineinzueregeln und wird den Lohn seiner Annahmung selbst empfangen.

Das Vernichtungsgehre der Viviani, Churchill, Grey, Bevington und Komforten macht uns Deutschen also nicht viel Sorge. Die Herren sollen sich nur ihrer eigenen Haut wehren. Freilich sind wir auch der Meinung, auch auf unserer Seite sollte man bezüglich der Meinungsäußerungen innerhalb des Rahmens der Möglichkeiten und des gesunden Menschenverstandes bleiben. Auch wir Deutsche werden kein Volk „vernichten“. Wir wollen es auch nicht. Das deutsche Volk mit seinem Kaiser und seinen Fürsten an der Spitze haben den gegenwärtigen Kampf nie anders angesehen denn als Abwehr eines frechen Ueberfalls. Unsere Feinde haben jetzt schon erfahren, daß das deutsche Volk sich nicht vernichten läßt. Trotzdem links und rechts feindliche Herden über uns hergefallen sind, steht das deutsche Meer im Westen und Osten auf dem Boden des Feindes und selbst der verrückte Engländer, der auf seine Lage im Meer rechnet, hat an seinem eigenen Strand schon erfahren müssen, daß man Deutschland nicht ungestraft überfällt, selbst wenn man im Meere sitzt und die sogenannte Herrschaft zur See hat. Unsere übermütigen und gewissenlosen Feinde zu züchtigen, daß ihnen der Uebermut auf lange hinaus vererbe, und daß sie gezwungen zur besseren Einsicht kommen, das ist unsere Absicht im Kampfe. Vernichten wollen wir kein Volk; eine solche Absicht wollen wir jenen überlassen, welche verbredlich genug sind, einen solchen albernem Gedanken aus ihrem, dazu noch blindem Eigennut in sich zu hegen.

## Deutschland.

Berlin, 7. Januar 1915.

### Neue Bestimmungen des Bundesrates zur Schonung unserer Getreidevorräte.

Berlin, 5. Jan. (W. T. B. Amtlich.) Der Bundesrat hat heute die Bestimmungen über eine weitere Streckung unserer Getreidevorräte nach mehreren Richtungen auf Grund der inzwischen gemachten Erfahrungen ergänzt und erweitert. Roggen ist künftig mindestens bis zu 82 Prozent, Weizen bis zu 80 Prozent durchzumahlen, wobei von den Landeszentralbehörden bei einer einzelnen Mühle aus besonderen Gründen Ausnahmen zugelassen werden können. Es können ferner wie bisher Roggen- und Weizenanstrichmehle, aber nur bis zur Höhe von 10 Prozent, zugelassen werden. Weizenmehl darf von den Mühlen künftig nur in einer Mischung abgegeben werden, die auf 30 Teile Roggenmehl 70 Teile Weizenmehl enthält. Dies gilt auch für die Stunden- und Lohnmüllerei. Die Vorschriften über das Verkümmersverbot sind ebenfalls verschärft worden, so daß mahlfähiger Roggen und Weizen nicht mehr verfürttert oder geachtrotet und auch nicht mehr zur Futtermittelbereitung verwendet werden dürfen. — Das Verbot eritredt sich auch auf den Roggen und Weizen, der mit anderer Frucht gemischt ist, sowie auf Roggen- und Weizenmehl, das allein oder mit anderen Mehlen gemischt und zur Protbereitung geeignet ist. Endlich darf auch kein Brot mehr verfürttert werden, mit Ausnahme von verdorbenen Brot und Brotabfällen. Die Landeszentralbehörden können die Verwendung von Roggen und Weizen, sowie von Roggen- und Weizenmehlen zu anderen Zwecken, als zur menschlichen Nahrung, noch weiter beschränken oder verbieten. — Zur Vereinerung von Roggen- und Weizenbrot dürfen Auszugsmehle nicht verwendet werden. Weizenmehl muß 30 Prozent Roggenmehl enthalten. Das Weizenmehl kann dabei bis zu 20 Proz. durch Kartoffelfärfkemehl ersetzt werden. Roggenbrot muß auf 80





**Karlsruher Standesbuch-Auszüge.**  
**Eheaufgebote.** 5. Jan.: Friedrich Schmauch von Weilmannsburg, Schuhmacher hier, mit Luise Kopfa-Seidemann von hier; Karl Dups von Sulzfeld, Bahnarbeiter hier, mit Wilhelmine Seeburger von Sulzfeld.  
**Eheschließungen.** 5. Jan.: Andreas Gansmann von Schutterwald, Eisenbahnarbeiter hier, mit Rosina Hof von Hohen; Julius Wägele von Bruchsal, Mechaniker hier, mit Anna Ulrich von Rotenfels.  
**Todesfälle.** 3. Jan.: Katharina Hofer, geb. Barth, alt 40 Jahre, Ehefrau des Straßenbahnkontrolllehrs Maximilian Hofer; Alfred, alt 3 Jahre, Vater Wilhelm Hofer, Chauffeur; Friedrich, alt 8 Jahre, Vater Adam Homann, Büroassistent. — 4. Jan.: Johann Martin Sies, Buchdrucker, Witwer, alt 86 Jahre; Heinrich Herlan, Zimmermann, Witwer, alt 70 Jahre; Anna Heberle, geb. Anselm, alt 80 Jahre, Ehefrau des Maschinenarbeiters Albert Heberle. — 5. Jan.: Bertold Eugen, alt 1 Jahr 4 Monate 4 Tage, Vater Johann Wehner, Weichenwärter; Georg, alt 1 Monat 4 Tage, Vater Joh. Ell, Tagelöhner; Sofie, alt 2 Jahre 1 Monat 20 Tage, Vater Emil Reiser, Bahnarbeiter; Katharina Kirchgänger, alt 82 Jahre,

Witwe des Steuernehmers Joseph Kirchgänger; Karoline Hofer, geb. Bürle, alt 68 Jahre, Witwe des Fabrikarbeiters Johann Hofer.

**Beerdigungszeit u. Trauerhaus erwachsener Verstorbenen.**  
 Donnerstag, den 7. Januar, 11 Uhr: Eubmann Heinrich, Russteter Auf-Regl. 171, Neue Gewerbeschule. — halb 12 Uhr: Hofer Karoline, Fabrikarbeiters-Witwe, Grunthofstr. 35. — 3 Uhr: Kirchgänger Katharina, Steuernehmers-Witwe, Bismarckstr. 37a.

**Volkswirtschaft, Handel und Verkehr.**

**Berlin, 5. Jan. (W. B.) Börsestimungsbild:** Wie schon in den letzten Tagen, erfreuten sich heute die Rentenwerte dank der zunehmenden Geldflüssigkeit und der zuverlässigen Beurteilung der Gesamtanlage auf den Kriegsschuldenplätzen einer weiter zunehmenden Nachfrage. Die Führung hatten wiederum Kriegsanleihen und Schatzanweisungen, die ihre Kurssteigerung fortsetzten. In der Vorzugung der Kriegsanleihen vor den Feinrenten zum gleichen Preise ausgegebenen Schatzanweisungen erblickt man einen Beweis

dafür, daß die allmähliche Höherbewertung in der Hauptsache der anfallenden Nachfrage des Publikums zuzuschreiben ist. Bemerkenswert ist, daß die Banken und Bankfirmen der sogenannten Sponsorenvereinigungen, die sich nach wie vor von dem Geschäft in Industrienotizen fernhalten, an dem Handel in deutschen Renten und besonders in Kriegsanleihen sich beteiligen. Von industriellen Spezialwerten zeigten Rheinische Metallwaren, Dürerer Metallwaren, Daimler Motoren, Adler Fahrradwerke und Köln-Mottweiler Pulverfabriken, sowie Maschinenfabriken und chemische Aktien ihre Steigerung fort, wenn auch gelegentlich in dem einen oder anderen Papier reaktiviert wird. Das Geschäft in Devisen und Banknoten war still. Begehrt bestand für russische Noten. Geld ist unverändert flüssig.

**Berlin, 6. Jan. (W. B.) Börsestimungsbild:** In Anleihen und besonders in Kriegsanleihen fanden heute wieder erhebliche Umschläge zu den höchsten bisherigen Kursen statt, zum Teil wurden diese noch überschritten. Auch ausländische Anleihen sollen gehandelt worden sein; genannt wurden Japaner- und Türkenloose. Das Geschäft in Industrienotizen war anfangs

ziemlich ruhig, später regte sich wieder Kauflust und die bevorzugten Werte, wie Rheinische Metallwaren, konnten einige Prozent wieder anziehen. Von auswärtigen Banknoten waren russische Banknoten fest. Täglich kündigt bares Geld war zu 3 Prozent und darunter zu haben, Privatdiskont 4 1/2—4 3/4 Prozent.

**Wetterbericht des Zentralbüros für Meteorologie und Hydrographie vom 6. Januar 1915.**

An Tiefe abnehmend ist die gestern über der Unterelbe gelegene Depression bis zum Unterlauf der Weichsel weitergezogen; in weitem Umkreis verursacht sie noch Regen- und Schneefälle. Das Hochdruckgebiet über dem Nordosten Europas scheint noch zu bestehen, ein zweites scheint im Südsibirien zu lagern, und das Ostsibirien Hoch scheint sich zu bilden. Es ist demnach Abnahme an Bewölkung, Niederschlag und Temperatur zu erwarten.

**Wasserstand des Rheins am 6. Januar früh.**  
 Schifferstapel 181, gestiegen 16. Nebl 222, gestiegen 7. Mainz 377, gestiegen 6. Mannheim 299, gestiegen 6.

Vom Weihnachtsverkauf angesammelte **Reste** zu ausserordentlich vorteilhaften Preisen.

Herren-Stoffe  
 Damen-Stoffe  
 Seide u. Samt  
 Kattune

Ein grosser Posten  
**B'woll-Flanell-Reste**  
 50 Pfennig pr. Mtr.

Musseline  
 Baumwollwaren  
 Weisswaren  
 Liebesgabenartikel

**Leipheimer & Mende** Spezialhaus für Stoffe

Kaiserstrasse 169 **FAVORIT** Intern. Schnittmanufaktur Dresden der beste Schnitt. **Grosshandlung.**

**Bekanntmachung.**  
 Die Verzeichnisse der Betriebsunternehmer für die Beitragsleistung zur land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung für die Gemarkung Karlsruhe und die abgeforderte Gemarkung Hardtwald für das Jahr 1914 liegen vom 7. d. M. an während zweier Wochen zur Einsicht der Beteiligten offen und zwar die Verzeichnisse für Karlsruhe-Stadt, den Stadtteil Mühlburg und die abgeforderte Gemarkung Hardtwald beim städtischen Kontrollbüro, Karl Friedrichstr. 8, IV. Stock, Zimmer Nr. 179, Eingang von der Zähringerstr. und jene für die Vororte Weierthelm, Darglanden, Grünmühl, Rühlheim und Müppurr bei den Gemeindefretariaten dieser Vororte.  
 Einsprüche gegen den Inhalt der Verzeichnisse können während obiger Frist und eines weiteren Monats schriftlich oder mündlich bei uns bzw. den Gemeindefretariaten erhoben werden.  
 Karlsruhe, den 5. Januar 1915.  
**Das Bürgermeisteramt:**  
 Dr. Hartmann. *Verf.*

**Bekanntmachung.**  
 In den Geschäftsräumen der städtischen Spar- und Wandbank (Karl Friedrichstr. 8) und in verschiedenen Räumen des Rathauses wurden im II., III. und IV. Vierteljahr angefundene: Bargeld, Marken des Rabattsparevereins, Spargeldscheine, 1 Spanfard mit Inhalt, Dankscheine u. a.  
 Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, ihre Rechte an den erwähnten Sachen binnen 3 Wochen beim städtischen Hauptfretariat, Rathaus II. Stock, Zimmer 75, anzumelden, widrigenfalls das in § 979 B.G.B. bezeichnete Verfahren durchgeführt wird.  
 Karlsruhe, den 5. Januar 1915.  
**Das Bürgermeisteramt:**  
 Dr. Paul. *Rechtsd.*

**Städt. Seefischmarkt.**  
 Donnerstag nachmittag von 3 1/2—7 Uhr und Freitag vormittag von 8—11 Uhr.  
**Große Zufuhr, billige Preise.**  
 Karlsruhe, den 6. Januar 1915.  
 Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

**Ausfuhranmeldungen,**  
 zum Versand von Waren aller Art ins Ausland, **unbedingt erforderlich;** nach den neuesten Ausfuhrbestimmungen angefertigt; sind mit und ohne Firmeneindruck zu haben bei der  
**Buchdruckerei „Badenia“ A.-G.,**  
 Karlsruhe, Adlerstrasse 42.

**Großherzog. Hoftheater zu Karlsruhe.**  
 Donnerstag, den 7. Januar 1915  
 22. Abon.-Vorstellung der Abtg. B (gelbe Abonementskarten).  
**Keine Preise.**  
**Die Rabensteinerin.**  
 Schauspiel in vier Akten von Ernst von Wildenbruch.  
 Spielleiter: Otto Rienscherf.  
 Personen:  
 Hilbold Jeronimus, Ritter von Rabenstein F. Baumhach Verlobte, seine Tochter E. Deman Dietburg, Witfrau von Agawang, i. Schwelger M. Fir Großkautleute u. Patrizier von Augsburg: Karl Dapper Antony Weller Otto Hertel  
 Bekleidet aus dem Hause Grander, Bartolmes Frau M. Frauendorfer Bartolme Weller (der junge), Bartolmes u. Felicitas Sohn N. Sittjohann Ursula, aus dem Hause Weller in Nürnberg, des jungen Bartolme Braut E. Norman  
 Georg von Freyberg, Stadtvogt von Augsburg Otto Rienscherf Patrizier in Nürnberg, Begleiter d. Ursula Weller: Baumritzer S. Benedict Seebold Geider M. Schneider  
 Ura, eine alte Dienerin im Hause Weller M. Genter  
 Annette des Ritters von Rabenstein:  
 Der Nannemanns W. Wassermann Der Westphale Paul Reichert Der Schwabe Hugo Höder Der Frischhans Paul Gemmede Der Genter von August Schmitt  
 Ein Wellerischer Kriegsmann Hugo Bauer Ein Augsburgischer Stadtrichter Ernst Gläser Der Kerkermeister Ernst Golde Wellerische Kriegsknechte, Mäurer und Frauen von Augsburg.  
 Zeit: Sechzehntes Jahrhundert.  
 Ort: Genter und dritter Akt: Burg Rabstein zwischen Augsburg und Nürnberg. Zweiter und vierter Akt: Augsburg.  
 Große Pause nach dem zweiten Akte. Anfang: sieben Uhr. Ende: halb Uhr.  
 Preise der Plätze: Walton 1. Abt. 4.00 M., Sperrpl. 1. Abt. 3. M. 3 u. 50.

**Nur kurze Zeit**  
**grober Ruhrkohlen-Gries**  
 für Herdbrand zu 75 Pfg. p. Ztr. ab Lager nördliche Uferstrasse.  
**August & Emil Nietzen**  
 Karlsruhe-Rheinhafen.

**Kathol. Arbeiterverein Karlsruhe.**  
 Zweck Prüfung der Sparguthaben werden die verehrl. Einleger gebeten, ihre **Sparbüchlein** binnen 8 Tagen bei H. H. Kaplan Baumwieser, Erbprinzenstr. 14, abgeben zu wollen.  
**Der Vorstand.**

**Die Erbauung einer Notkirche in Karlsruhe-Beiertheim betr.**  
 Für die zu erbauende Notkirche im Stadtteil Beiertheim können alte Altäre, 1 Haupt- u. 2 Seitenaltäre Verwendung finden. Etwaige Angebote, wozüglich mit Photographie, Maßangabe und Preis wollen baldmöglichst anbei eingesandt werden.  
 Karlsruhe, den 5. Januar 1915.  
**Erzb. Baumeist.**  
 J. Schroth.

**Passende Umschläge**  
 bedruckt, zum Versenden von **Zeitungen ins Feld** liefert schnellstens  
**Buchdruckerei Badenia**  
 Adlerstr. 42 **Karlsruhe** Teleph. 535.

**Hans Kissel**  
 Kaiserstr. 150 Teleph. 335 gegenüber der Hauptpost empfiehlt  
 Heil. Schellfische, Kabeljau, Merlans, gew. Stockfische, Spiegelekarpen, Seuzungen, Steinbutt.  
 Fischräucherwaren, Fischmarinaden.  
 Leb. u. gek. Nummern, frische Austern, Malossol-Kaviar, Gänseleber-Ferrinen, -Fasteten und -Wurst.  
 Dauervorst- und Fleischwaren.

**Liebesgaben**  
 fürs Feld, offen und in versandfertigen Pakungen.  
 Neue Süd- und Dessertfrüchte.  
 Obst- u. Gemüsekonserven.  
 Weine, Liköre, Pansche.  
 Alles in grösster Auswahl.

**Zunggefelle kleidet einen Erstkommunikanten**  
 Bedingung: Armut, Waise oder Halbwaite, Kind armer Wauerkente.  
 Anfragen durch das betr. Hochw. Pfarramt an die Geschäftsstelle dieses Wortes erbeten.  
 Wohnungs-Gesuch. Eine kleine Familie sucht eine 2-Zimmer-Wohnung in Stadtteil Mühlburg oder Weststadt auf 1. April. Offerten unt. Nr. 183 an d. Geschäftsst. d. Bl.

**St. Esmann**  
 Karlsruhe  
 Kaiserstr. 229 — Telephon 869  
 Holl. Schellfische, Kabeljau, Merlans, Rotzungen.  
 Geräucherte Fische, Fischmarinaden, Kaviar, Austern, Gänseleberpasteten.  
 Brüsseler blaue Trauben Pfd. Mk. 1.90  
 Feine Tafeläpfel Pfd. Mk. 0.25 b. Mk 0.60  
 Neue Linsen, Erbsen, ungarische weisse Perlbohnen, Grünkern, ganz und geschrotet.

**Winterstraße 36**  
 Gute Marienstr. ist verlegungshalber eine schöne 4-Zimmer-Wohnung im 4. Stock mit sämtlichem Zubehör auf 1. Februar oder 1. April 1915 zu vermieten.  
 Näheres Lauterbergstr. 2 III.  
 Kleine chemische Fabrik übernimmt, wegen Mangel an Aufträgen, die Herstellung von Produkten, sowie Produkte zum Mahlen, Sieben und Mischen gegen Lohn, Maschinen und Siedestoff vorhanden. Gest. Angebote erbittet an **Sterkin-Werke Durlach**, Pfingstr. 90.  
**Absolvent** einer Kirchenmusikschule sucht sofort oder auch später **Stelle.**  
 Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unter L. F. 15 an die Geschäftsstelle d. Bl.